

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:		Vorname:	
E-Mail-Adresse			
Gastland	Tenerife, Spain		
Gasthochschule	Universidad de La Laguna		
Aufenthalt von:	September 2018	bis:	Februar 2019

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden: anonym

Kurze Vorstellung der Gasthochschule:

Die Universidad de La Laguna liegt nahe der historischen Altstadt San Cristóbal de La Laguna im Norden von Teneriffa und verteilt sich, je nach Fachrichtung auf die ganze Stadt. Ich studierte auf dem Campus Guajara. Dieser ist etwas weiter unterhalb gelegen und umfasst mehrere große, nach Instituten aufgeteilte Gebäude. Dazwischen riesig einladende Rasenflächen und schattenspendende Palmen, sowie mehrere Cafeterias und Mensas in denen es günstigen Kaffee, mehr oder weniger gutes Essen und super freundliches Personal zu finden gibt. Hier kam ich schnell mit anderen Studierenden in Kontakt und lernte immer wieder neue Leute kennen.

Vorbereitungen vor dem Aufenthalt:

Im Bachelor Studium Interkulturelle Kommunikation ist ein Auslandsemester obligatorischer Bestandteil. Ich absolvierte dieses im 7. Fachsemester. Da mich keine meiner Facheigenen Kooperationen interessierte entschied ich mich letztendlich für eine Bewerbung auf einen Fachfremden Erasmus-Platz. Das Institut Politikwissenschaft hat jedes Semester 6 Plätze für die Universidad de La Laguna zu vergeben. Nach einem kurzen Gespräch mit dem verantwortlichen Koordinator konnte ich direkt meine Bewerbung schreiben. Danach musste ich erst einmal abwarten und auf eine Nominierung für einen Erasmus-Platz hoffen. Einige Wochen später erhielt ich dann eine „vorläufige Zusage“. Darauf hin ging es daran die Kurse auszuwählen, diese in das, vom Internationalen Rechenzentrum bereitgestellten learning agreement I. einzutragen und von den zuständigen Koordinatoren beider Universitäten anerkennen und unterschreiben zu lassen. Kurz vor der Abreise musste dann nur noch die Fördervereinbarung unterschrieben werden.

Ankunft, Unterbringung:

Ich reiste schon 3 Wochen vor Beginn der Vorlesungszeit an, um die Insel kennenzulernen, etwas in die spanische Sprache reinzukommen und mich an die Gegebenheiten anpassen zu können. Ich hatte in mehreren Erfahrungsberichten gelesen, dass sich einige Student*innen ihre Unterkunft vor Ort suchten und entschloss das selbe zu tun. Die ersten 2 Wochen lebte ich über das online Portal Couchsurfing ich bei einer Kanarischen Familie. Diese Zeit war etwas ganz besonderes, mit dem Sohn fuhr ich in den ersten Tagen an immer andere Orte der Insel und lernte so direkt am Anfang die schönsten Plätze kennen. Beim gemeinsamen Essen mit der Familie lernte ich die wichtigsten kanarischen Begriffe und Spezialitäten kennen. Diese Familie half mir zudem bei der Wohnungssuche und bei allen weiteren aufkommenden Problemchen während meines Aufenthaltes. Ein Highlight war das Weihnachtsfest, dass ich mit ihnen verbrachte. Klassisches kanarisches Essen, ausgelassene Stimmung und leckerster Bananenlikör.

Die Wohnungssuche entpuppte sich als nervenaufreibender Prozess. Ich war recht spät dran und suchte zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn immer noch nach einem bezahlbarem Zimmer. Über die Internetseite milanuncios.com findet man täglich zahlreiche neue Anzeigen. Ist man jedoch zu wählerisch oder hat bestimmte Präferenzen kann es etwas schwieriger werden. Eines meiner Hauptanliegen war es, mit spanischen Muttersprachler*innen zusammen zu wohnen. Nachdem ich mir mehrere Zimmer in einer Preisspanne bis 250 € angeschaut hatte entschied ich mich für eins zur Untermiete. In einer gemütlich eingerichteten Wohnung, bei einer kanarischen Mutter und ihrer 30 jährigen Tochter hatte ich für 190 € monatlich ein möbliertes Zimmer mit Fenster zum Innenhof, ein zur Nutzung zur Verfügung stehendes großen Wohnzimmer, sowie eine schöne Küche und ein Bad.

Die Wohnung lag im Wohnviertel La Cuesta. Hier ist es günstiger und auch merklich wärmer als in La Laguna, da es knapp 200 Höhenmeter weiter unterhalb gelegen ist. Mit der Tranvia oder einem Guagua (kanarisches Wort für Autobus) gelangt man innerhalb einer viertel Stunde ins Zentrum von La Laguna oder in die Hauptstadt Santa Cruz. Dieses Viertel hat mir zum wohnen sehr gut gefallen, es ist sehr authentisch, hier gibt es keine Touristen, dafür eine nette Nachbarschaft und viele schöne Plätze und Orten zum erkunden.

Im Endeffekt war ich mir meiner Wohnsituation nicht zufrieden. Mein Ansporn mit lokalen Menschen zusammen zu wohnen gestaltete sich anderes als gedacht. Ich hatte mit meinen Mitbewohnerinnen nicht viel zu erzählen und verbrachte den Großteil der Zeit außerhalb des Hauses. Da ich aber keinen Mietvertrag hatte konnte ich, als sich eine Gelegenheit und ein freies Zimmer bei Freunden ergab, unkompliziert umziehen.

Die ersten Tage nach der Ankunft:

In den ersten Wochen stehen allerhand organisatorische Herausforderungen an der Tagesordnung. Die Anmeldung im Erasmus-Büro, die Beantragung der NIE (Numero de Identidad de Extranjero) und die Anmeldung im Ayuntamiento. Letzteres stellte sich in meinem Fall als schwierig heraus, da mir meine Vermieterin keinen Mietvertrag ausstellen konnte und wollte (das Vermieten der Wohnfläche war ihr in ihrem Vertrag nicht gestattet). Als ich mich mit anderen Student*innen darüber austauschte stellte ich fest, dass dies kein Einzelfall war und auch andere mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten. Um sich im Ayuntamiento anmelden zu können benötigt man einen Mietvertrag oder die Unterschrift und Daten einer gemeldeten Person. Um die Residencia zu erhalten ist eine Anmeldung im Ayuntamiento also unumgänglich. Diese ermöglicht einige essenzielle Vergünstigungen auf der Insel (das abono joven mensual, mit dem man im öffentlichen Personen Nahverkehr für 30 € im Monat auf der ganzen Insel fahren kann; 75 % Rabatt auf alle Fährfahrten zu anderen Inseln, sowie auf Inlandsflüge, usw.) und ist für einen längeren Aufenthalt quasi unumgänglich. Letztendlich löste ich mein Problem in dem ich mich in der Wohnung eines Freundes meldete.

Im Rahmen des Erasmus-Programms werden in den ersten Wochen zahlreiche Veranstaltungen und gemeinsame Freizeit Aktivitäten angeboten. Ich besuchte lediglich die informative offizielle Empfangsveranstaltung am ersten Tag der Vorlesungswoche in der Aula des Campus Guajara. Hier bekamen wir alle wichtigen, offenen Frage geklärt und danach noch ein leckeres Buffet mit Käse, Tortilla española und Softdrink serviert. Im Anschluss saß ein Großteil noch eine Weile beim warmen Sonnenuntergang und ausgelassener Stimmung auf den Stufen und dem Boden in Mitten des schönen grünen Campus. Hier wurden erste Kontakte zu anderen Erasmus Studierenden geknüpft.

Die ersten Wochen bestanden also aus einem Haufen hin und her Lauferei (von Erasmus-Büro zum Polizeirevier, nochmal zur Bank, wieder zum Polizeirevier und dann nochmals ins Erasmus-Büro) sowie häufigem abendlichem Ausgehen, um all die frisch geknüpften Kontakte zu vertiefen und neue Menschen kennen zu lernen. Nachdem dann alle Formalitäten geklärt waren konnte das Semester in all seinen Facetten beginnen.

Es ging also darum sich in den Universitätsalltag einzufinden. Ich hatte einige zeitliche Überschneidungen meiner gewählten und im learning agreement angegebenen Kurse, also besuchte ich die ersten zwei Wochen möglichst viele Veranstaltungen, um die für mich am passendsten auswählen zu können. Innerhalb des erste Monats konnte ich mein learning agreement ohne Probleme ändern. Sowohl die Mitarbeiter*innen des Sekretariats als auch die des Erasmus-Büros waren sehr freundlich und halfen stets unkompliziert. Zu beachten ist allerdings, dass man, vor allem in den ersten vier Wochen mit langen Wartezeiten auf Termine zu rechnen hat. In diesem Zeitraum, kommen tausende neue Erasmus Studierende und wollen ihre Anliegen alle auf einmal klären. In den Wochen danach wird es merklich ruhiger und auch ohne Termin möglich Dinge spontan zu klären.

Studieren an der Gasthochschule:

Die Kurse, die ich während der 15 Wochen Vorlesungszeit besuchte waren alle aus dem 7. Fachsemester (In Spanien umfassen die meisten Bachelor-Abschlüsse 8 Semester, der Master hingegen nur 2) des Studiengangs Sozial- und Kulturanthropologie. Ich belegte die Kurse antropología urbana, etnología regional und género, cuerpo y cultura, alle dieser Kurse waren höchst interessant und ich konnte sehr viele wertvolle Informationen und Erfahrungen mitnehmen.

Zu Beginn des Semesters bestand die größte Herausforderung darin bei den Spanisch sprachigen Vorlesungen mitzukommen. Ich war mit einem Sprachniveau von B1 angereist (ich hatte im Semester vor der Abreise einen zweimal wöchentlich stattfindenden vorbereitenden Spanischkurs der Universität besucht), fühlte mich anfangs in meinen alltäglichen sprachlichen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt und war dadurch vor allem zu beginn stark gefordert.

Vokabellisten füllten sich in den ersten Wochen im gefühlten Sekundentakt. Eine weitere Herausforderung war es, bei den zweieinhalb stündigen Sitzungen aufmerksam zu bleiben. Diesen Block teilten die Professor*innen selbstständig ein, so konnte es vorkommen dass man in der einen Woche 30 Minuten, in einer anderen gar keine Pause machte.

Die Kurse fanden im Frontalunterricht statt und erinnerten mehr an die lange vergangene Schulzeit als an das, was wir in Deutschland aus Vorlesungen kennen. In immer dem selben kleinen Raum saßen wir aufmerksam, nach vorne schauend, den Professor*innen lauschend wie sie stundenlang frei erzählten, meist ohne jegliche Hilfsmittel zur Visualisierung zu nutzen. Oft kam es über Nachfragen zu interessanten Diskussionen oder wir übten anhand von Rollenspielen konkrete Fälle wie Interviewsituationen. Dabei kannten die Professor*innen die Namen ihrer Studierenden, machen Witze und Späße und gingen auf sehr persönliche Art und Weise auf jeden ein. Wir hatten kleine Klassen und dadurch dass ich ausschließlich Kurse aus dem selben Studienjahr besuchte hatte ich außer kleiner Abweichungen oft dieselben Kommiliton*innen. Zudem hatten wir häufiger Exkursionen, gingen gemeinsam zu Vorträgen und mussten als Hausaufgaben zu diesen Ausflügen Feldnotizen und Beobachtungsprotokolle verfassen, welche später in die Note eingerechnet wurden. Kursliteratur und alle weiteren Texte und Daten wurden durch den Professor oder die Studierenden in das Onlineportal Aula Virtual hochgeladen. So setzten sich die Kurse aus praktischen und theoretischen Einheiten zusammen, wobei ich vor allem im angewendete, praktischen Teil viel lernen konnte.

Als es in Richtung Ende des Semesters und an die Evaluation der Studienleistungen ging fühlte ich mich kurzzeitig ziemlich überfordert. Aber nach Gesprächen mit meinen Professor*innen fühlte ich mich etwas sicherer. Zudem gingen diese auch ein Stück auf die Erasmus-Studierenden zu. Für die drei belegten Kurse musste ich jeweils zwei Prüfungsleistungen erbringen. Daher war die Prüfungshase, die direkt im Anschluss an die Vorlesungsperiode stattfand und nur zwei Wochen umfasste eine ziemlich intensive Angelegenheit. Diese verbrachte ich tagtäglich mit meinen Kommilitonen*innen in den verschiedenen umliegenden Bibliotheken (ich kenne jetzt gefühlt alle aus der Área metropolitana; sehr zu empfehlen, wenn auch wie alle Bibliotheken immer so voll, dass es schwer sein kann einen Platz zu finden: die TEA in Santa Cruz). Am Ende Bestand ich alle Fächer mit ausreichend bis gut.

Studentenleben und kulturelle Besonderheiten und Integration am Studienstandort:

Innerhalb der ersten Wochen trifft man eine Menge neuer Menschen, hauptsächlich Studierende, anfangs überwiegend Erasmus- oder SICUE-Studierende (Austausch- Programm spanischer Universitäten) später dann, im Rahmen der Vorlesungen, im Sonnenschein auf dem Camus oder beim Rauchen vor der Cafeteria mehr und mehr lokale Studierende. Auch über Freunde von Freunden knüpfen sich viele, neue Kontakte und Freundeskreise kristallisierten sich heraus.

Wie vielleicht rauszuhören, ist Teneriffa aus meiner Sicht als Studienstandort absolut und mehr als zu empfehlen. Besonders gut hat mir das kanarische Spanisch, mit seinen wunderschönen spezifischen Redewendungen gefallen. Zudem lockt natürlich, besonders im Wintersemester, der ewige Frühling und die ganzjährig milde Temperaturen auf der Insel. Im Januar im Meer baden gehen oder übers Wochenende am Strand campen wurde für mich über die Zeit fast schon normal. Dank kurzer Distanzen und den vielen abgelegenen, wunderschönen Orten wurde mein Semester zu einer Mischung aus aufregendem, lehrreichem Studienleben unter der Woche und Urlaub im Paradies am Wochenende. Teneriffa hat unglaublich viel zu bieten und ist letztlich viel mehr als der, vom Massentourismus zerstörte trockene Süden der Insel.

Fazit:

In Wintersemester an der Universität de La Laguna habe ich wohl mehr gelernt als in jedem der vorherigen Semestern. Ich habe im Rahmen meiner Prüfungsleistungen an zwei sehr spannenden Forschungen teilgenommen. Die eine, von einem Forschungsinstitut durchgeführt, arbeitet an der (historischen und sozialen) Rekonstruktion antiker Stadtviertel der Hauptstadt Santa Cruz. Hierbei hatte ich die Gelegenheit einen Herren, der damals ein einem der Viertel aufgewachsen war, zu interviewen und so praktisch an einer Forschung mitzuwirken. In der zweiten Forschungsarbeit beschäftigte ich mich, mit zwei Kommilitoninnen, über das Semester hinweg mit einem lokalen Verein der in Gambia eine Schule gegründet hatte. Wir besuchten offizielle Informations-Veranstaltungen und Vorträge des Vereins und führten insgesamt drei Interviews mit dem Präsidenten des Vereins und ein Interview mit einer jungen Frau aus Gambia. Es war sehr interessant und hilfreich die vormals im Studium theoretisch gelernten Methoden und Ideen direkt Umsetzen und Anwenden zu können. Dieser große Praxisanteil hat dazu geführt, dass ich sehr praxisbezogene Erfahrungen sammeln konnte.

Ich habe in Zeit auf Teneriffa sehr viel Kontakt zu deutschen Erasmus-Studierenden gepflegt und fast jeden Tag deutsch gesprochen, das war etwas was ich im vor hinein eigentlich strikt vermeiden wollte. Diese Freundschaften haben sich aber zu etwas ganz besonderem entwickelt. Wir alle kannten Anfangs niemanden und ersetzten uns deshalb innerhalb kürzester Zeit gegenseitig unsere besten Freunde, gar unsere Familie. Ich habe aktiv versucht im Ausgleich Kontakt zu meinen spanischsprachigen Freunden und Bekannten zu pflegen. Vor allem nach Ende des Semesters habe ich viel Zeit in einem soziokulturellem Zentrum im Süden der Insel verbracht und dort sehr viel Spanisch gesprochen und gelernt und unterschiedlichste Menschen von hier kennenlernen können. Nach den knapp sieben Monaten hier, wäre ich am allerliebsten noch länger geblieben. Ich war richtig angekommen, war vertraut mit Land und Leuten, kannte die Umgangsformen und die Art der Lebensweise. Oft hört man andere erzählen, dass ihr Auslandsemester die beste Zeit ihres Studiums war, solche Phrasen klingen abgedroschen. Dennoch, ich habe auf Teneriffa einen einzigartigen